Kassenziel erreicht

Autor(en): **Everschor, Franz**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Film : die Schweizer Kinozeitschrift**

Band (Jahr): **53 (2001)**

Heft 3

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-932497

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Kassenziel erreicht

Einmal mehr kann Hollywood einen Rekordumsatz verzeichnen. Trotzdem fällt die Bilanz des Kinojahres 2000 zwiespältig aus.

Franz Everschor

Hollywood hat mal wieder Glück gehabt. Noch vor drei Monaten hielt man in der Filmbranche den Atem an. Nach einem viel versprechenden Start mit «Mission: Impossible 2» und «Gladiator» waren die Einspielergebnisse in den amerikanischen Kinos konstant hinter den Zahlen des Jahres 1999 zurückgeblieben. Sogar während des als geschäftssicher geltenden Sommers hatten die Hollywood-Studios ihr selbst gestecktes Ziel verfehlt. Dann aber kamen – sozusagen in letzter Minute – «The Grinch», «Cast Away» und «What Women Want» und rissen die Statistik aus den roten Zahlen. Nun kann sich Hollywood doch wieder eines Rekordumsatzes rühmen. Zum neunten Mal in Folge haben die Kasseneinnahmen das Vorjahresergebnis übertroffen. Den 7,5 Milliarden Dollar des Jahres 1999 stehen diesmal 7,7 Milliarden Dollar gegenüber. Wie schon bei der letzten Bilanz mischt sich allerdings ein Wermutstropfen in die überschäumende Laune. Die höheren Umsätze sind nämlich bloss den gestiegenen Eintrittspreisen zu verdanken. Die Zahl der tatsächlichen Kinobesuche war rückläufig. Experten von Exhibitor Relations schätzen den Rückgang auf zwei Prozent. Genaue Ergebnisse werden erst im März vorliegen.

Spitzenreiter «The Grinch»

Kommerziell erfolgreichster Film des Jahres 2000 war in den USA «The Grinch» (oder, wie er offiziell heisst, «Dr. Seuss' How the Grinch Stole Christmas») mit einem Einspielergebnis von 253 Mio. Dollar. Auf den nächsten Plätzen folgen «Mission: Impossible 2» (215 Mio.), «Gladiator» (186 Mio.), «The Perfect Storm» (182 Mio.), «Meet the Parents»» (161 Mio.) und – ex aequo – «X-Men» und «Scary Movie» (beide 157 Mio.). Vermutlich würden auch die moderne Robinsonade «Cast Away» und die Mel-Gibson-Komödie «What Women Want» ganz oben auf dieser Liste stehen, wären beide Filme nicht erst kurz vor Weihnachten angelaufen, sodass ein Grossteil ihres Kassenergebnisses ins Jahr 2001 fällt. Hatten 1999 noch vier Filme mehr als 200 Mio. Dollar eingespielt, so waren es im Jahr 2000 nur zwei. Dafür aber gab es 19 Filme, denen es gelang, die 100-Millionen-Marke zu überspringen. 1999 brachten das nur 17 Filme fertig und 1998 waren es sogar bloss elf.

Mindestens genauso interessant wie die Liste der Erfolgsfilme ist ein Blick auf die Produktionen, von denen sich die Studios viel erhofft hatten, denen das amerikanische Publikum aber mit Gleichgültigkeit begegnete. Auffällig ist vor allem eine hohe Zahl von Actionfilmen, die mit viel Geld und Aufwand hergestellt wurden, ihr Kassenziel aber gründlich verfehlten. Zu ihnen gehören gleich drei Sciencefiction-Filme: «Battlefield Earth», «Mission to Mars» und «Red Planet». In der Kategorie des Horrorfilms versagten unter anderem «Hollow Man» und «Lost Souls», unter den Komödien «Almost Famous» und «Lucky Numbers» und unter den Animationsfilmen «Titan A.E.» und «The Road to El Dorado». Lang ist auch die Liste der Versager bei den dramatischen Filmen. Sie reicht von dem voreilig schon als Oscar-verdächtig hoch gelobten Kevin-Spacey-Film «Pay It Forward» bis zu Robert Redfords «The Legend of Bagger Vance».

Magnetismus der Stars

Konnten flüchtige Beobachter des Kino-Spielplans vielleicht den Eindruck bekommen, das Jahr 2000 habe ziemlich unverändert fortgesetzt, was schon 1999 zu beobachten war, so zeigen sich bei genauem Hinsehen beträchtliche Unterschiede. Einige der kommerziell herausragenden Filme von 1999 waren Überraschungserfolge. Filme, denen man kaum etwas zugetraut hatte, waren damals plötzlich in aller Munde: Shyamalans intelligenter Horrorfilm «The Sixth Sense», das selbstkritische Zeitstück «American Beauty» und die improvisierte Panikmache «The Blair Witch Project». 1999 waren es häufig thematische Ansätze, die den betreffenden Filmen zum Erfolg verhalfen. Im Jahr 2000 hingegen war die Kinokasse wieder ganz vom kalkulierten Magnetismus der Stars abhängig. Ohne die 20-Millionen-Dollar-Stars Jim Carrey, Tom Cruise, Mel Gibson, Tom Hanks und Julia Roberts wäre nicht viel gelaufen.

Eine bezeichnende Diskrepanz zwischen den beiden letzten Filmjahren lässt sich bei jenen Filmen feststellen, die nur für Erwachsene zugelassen waren. Traditionsgemäss werden die mit einem R-Rating versehenen Filme in den USA trotz-

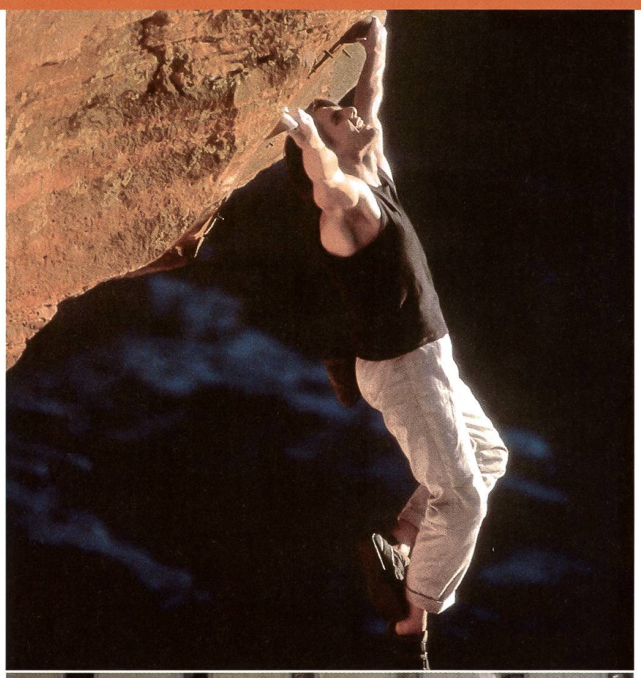
Stahl den anderen Filmen an der Kasse die Show: «Dr. Seuss' How the Grinch Stole Christmas» mit Jim Carrey spielte in den USA 253 Mio Dollar ein.

dem (oder gerade deshalb) von zahlreichen jüngeren Zuschauern besucht. Dazu trägt auch die Definition des «Jugendverbots» durch die MPAA bei. «Restricted» ist nämlich kein Jugendverbot im eigentlichen Sinne des Wortes, sondern bedeutet, dass solche Filme auch von Jugendlichen unter 17 Jahren besucht werden dürfen, aber nur in Begleitung eines Erwachsenen. Die Einlasskontrollen wurden bisher stets lax gehandhabt. Das änderte sich aber, als Hollywood im Vorfeld der amerikanischen Präsidentenwahl mit Kritik aus Washington konfrontiert wurde. Bei der Suche nach einem Schuldigen für die ansteigenden Gewaltakte von Jugendlichen hatte der amerikanische Senat die Film- und Fernsehproduktion ausgemacht. Eine publizistisch hochgespielte Kampagne gegen das «gewissenlose» Hollywood hatte zur Folge, dass an allen Kinotüren mit Argusaugen auf Einhaltung des Jugendverbots geachtet wurde. Etliche Filme mit einem R-Rating büssten dadurch genau jene Zuschauer ein, die zu den häufigsten Kinogängern gehören: die Jugendlichen. Die Studios konnten nicht schnell genug reagieren. Während die meisten spät im Jahr erschienenen Filme so getrimmt wurden, dass sie auch für Jugendliche freigegeben werden konnten, mussten die härteren Filme des Herbsts deutliche Verluste hinnehmen. Insgesamt fiel das Einspielergebnis der Filme mit einem R-Rating im Vergleich zum Vorjahr um 14 Prozent.

Spannendes Jahr 2001

Die Präsidentenwahl und mit ihr die politisch motivierte Suche nach Ursachen der vermehrten Gewaltbereitschaft ist vorbei. Niemand kehrt rascher zum gewohnten Alltag zurück als die Hollywood-Studios, die schon ganz andere politische Wirrnisse überstanden haben. Sie sonnten sich im Erfolgsgefühl des wider alle Erwartung doch noch gelungenen Umsatzrekordes und eines mit Stars geschmückten Jahreswechsels, der sie für alles entschädigt hat, was sie an Ungewissheiten im vergangenen Jahr auf sich nehmen mussten. In diesem Jahr stehen ihnen nun ganz andere Aufgaben bevor. Die Kinohits für den kommenden Sommer bedürfen noch der Vollendung – von Jerry Bruckheimers «Pearl Harbor» (Startdatum: 25. Mai) bis zu Steven Spielbergs «A. I.» (29. Juni) – und das Schreckgespenst eines Autoren- und Schauspielstreiks ist nach wie vor nicht abgewendet. Doch die grösste Herausforderung für die Studios liegt in einer Lösung des Internet-Problems. Dank der Langsamkeit der staatlichen Aufsichtsbehörden, die sich für eine Genehmigung der Fusion des Online-Providers AOL mit dem Mediengiganten Time Warner reichlich Zeit liessen, hat Hollywood ein ganzes Jahr geschenkt bekommen, bevor der Druck des Internets mit voller Stärke spürbar wird. Vor allem die Walt Disney Company und Sony haben in der Zwischenzeit ihre Fühler ausgestreckt, um das neue Medium für ihre Zwecke nutzbar zu machen. Sie sehen sich jetzt schon durch eine Reihe von neuen Unternehmen wie Enron und Intertainer zur Eile gedrängt, die über High-Speed-Anschlüsse Filme auch im Internet anbieten wollen. Allmählich beginnt sogar die Furcht vor der Internet-Piraterie der Einsicht zu weichen, dass sich Hollywood dem Online-Betrieb ebenso wenig verschliessen kann wie einst dem Bündnis mit dem Fernsehen, der Videokassette und der DVD. ■

Auf den weiteren Rängen: «Mission: Impossible 2» (215 Mio.), «Gladiator» (186 Mio.), «The Perfect Storm» (182 Mio.).



Die höheren Umsätze sind den gestiegenen Eintrittspreisen zu verdanken. Die Zahl der tatsächlichen Kinobesuche war rückläufig